



„Kinder von Blankenese“ im Garten des Elsa-Brändström-Hauses

DIE „KINDER VON BLANKENESE“

„Eine unbeschreiblich schöne Woche erlebt“

Sie kamen erstmals als Kinder und Holocaust-Überlebende an die Elbe. Mit teils freudiger, teils banger Erinnerung an „ihr“ Blankenese kehrten sie nun zurück und trafen auf ebenso herzliche wie nachdenkliche Gastgeber.

Tränen der Trauer. Tränen des Wiedersehens. Tränen aus Scham. Als jetzt eine zweite Gruppe von „Kindern aus Blankenese“ zu Besuch war, bekamen ganz unterschiedliche Menschen feuchte Augen. Denn keinen lässt das Schicksal der Menschen aus Deutschland und Osteuropa, die die nationalsozialistische Verfolgung überlebt und als Kinder zwischen 1946 und 1948 im Warburg Children's Home auf dem Kösterberg gelebt hatten, kalt.

Blankenese, so die aus San Francisco angereiste **Renate Victor**, „ist eine Erinnerung, die wir nie vergessen werden. Es war das erste Mal, dass wir wieder liebevoll umsorgt wurden“.

Renate Victor fiel der Besuch, wie anderen auch, nicht leicht. Eigentlich habe sie nicht wiederkommen wollen. „Doch

jetzt habe ich eine unbeschreiblich schöne Woche erlebt“.

Die Holocaust-Überlebenden mussten während ihres einwöchigen Aufenthaltes ein pralles Programm absolvieren. Neben einer Stadt- und Hafentour standen unter anderem ein Senatsempfang und Besuche in Schulen im Hamburger Westen auf dem Besuchsprogramm.

Dora Haimowitch war acht, als sie allein nach Blankenese kam. Ihre Mutter hatte sie in Auschwitz verloren. Ihr Vater wurde von den Deutschen erschossen. Lebhaft erinnert sie sich an das Gefühl, sich in Blankenese das erste Mal wieder sicher gefühlt zu haben. „Mich verfolgten keine deutschen Soldaten, keine deutschen Schäferhunde mehr“.

Viele in der Nazizeit verfolgte Juden weigern sich bis heute, wieder deutschen

Boden zu betreten. Andere zeichnen ein differenzierteres Bild. So etwa **Bezalel Ghilai**, der mit seiner Familie Deutschland noch vor 1933 verließ, jetzt mit Ehefrau **Brada**, einem „Kind von Blankenese“, nach Hamburg gekommen war. Bei ihm zu Hause habe man weiter Deutsch gesprochen, so der Gast. „Bei uns hat man immer unterschieden zwischen den Verfolgern und der deutschen Kultur. Schiller war Schiller, Hitler war Hitler“.

Renate Victor, als kleines Mädchen in Blankenese, hat lange mit sich gerungen, ob sie nach Deutschland reisen solle. Wenn sie in Deutschland war, habe sie stets klaustrophobische Zustände bekommen. Stets habe sie ein ungutes Gefühl begleitet. Am Ende des Besuches im Elsa-Brändström-Haus war das ganz anders. „Es war eine unbeschreiblich schöne Woche“.



Martin Schmidt, Vorsitzender des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese



Schulleiterin Ingrid Herzberg vom Gymnasium Blankenese

Unvergessliche Momente bescherte der Besuch der „Kinder von Blankenese“ auch den Gastgebern. Hinter Organisatoren wie **Martin Schmidt**, Vorsitzender im Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese, **Margret Johannsen** vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik sowie **Waltraut Rubien** von der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Ohne sie und ihre Helfer wäre der bereits zweite Besuch nicht denkbar gewesen.

Deutlich wurde bei dem Besuch, es wird noch viel Zeit vergehen, möglicherweise braucht es Generationen, bevor Deutsche und Juden sich wieder unbefangenen begegnen können. Denn obwohl

Konzentrationslager oder Verfolgung anderswo überlebt hatten, wurden während der Jahre 1946 bis 1948 im Elsa-Brändström-Haus betreut und unterrichtet. Hier wurden sie auf die Ausreise nach Palästina vorbereitet.

Viele der Überlebenden, so Dora Haimowitschs Tochter **Zothar Esther Oxenhendler**, „fangen jetzt erst an, über die Vergangenheit zu sprechen“.

Die Gäste aus Israel und Amerika trafen auch Schü-



Zum Gespräch beim KLÖNSCHNACK: Brada Ghilai, Bezael Ghilai, Schulleiterin Ingrid Herzberg, Margret Johannsen, Zora Esther Oxenhendler. Sitzend: Mareike Sauter, Dora Haimowitch, Lilly Schofield, Renate Victor



Dora Haimowitch: Den Holocaust überlebt, als Kind in Blankenese



Bezael Ghilai: „Weiter zu Hause Deutsch gesprochen.“



Zothar Esther Oxenhendler, Tochter von Dora Haimowitch



Lilly Schofield, Schülerin am Gymnasium Blankenese



Schülerin Mareike Sauter: „Man kann nur einen Teil verstehen.“

zwischen dem Aufenthalt der jüdischen Kinder und heute sechs Jahrzehnte vergangen, sind viele Wunden nur oberflächlich vernarbt. „Ich habe vier Brüder im KZ verloren“, brach aus einer Besucherin unter Tränen heraus, nachdem am Elsa-

ler des Gymnasiums Blankenese. Die waren von Schulleiterin und Geschichtslehrerin **Ingrid Herzberg** auf den Besuch intensiv vorbereitet worden.

„Wir haben furchtbare Schicksale zu hören bekommen. Nach dem Besuch haben wir noch lange darüber geredet“, so **Mareike Sauter** aus der 10. Klasse. Mitschülerin **Lilly Schofield** sprach auch mit ihrer Mutter über die Gäste mit dem so dramatischen wie geschichtsträchtigen Hintergrund. Religions- und Geschichtsunterricht vermittelten allgemeine Fakten. „Es ist etwas ganz anderes, einen Menschen vor sich zu haben, der dieses Stück Geschichte persönlich erlebt hat“, sagt die Gymnasiastin. Viele Fragen seien beantwortet worden. Trotzdem falle es schwer, manches zu verstehen.

Wenige Tage nachdem die „Kinder von Blankenese“ abgereist waren, traf bei Martin Schmidt ein Dankesbrief aus Tel Aviv ein. Unsere Gäste haben den Besuch sehr genossen, so Schmidt, von dem die Idee stammt, die ehemaligen Elsa-Brändström-Haus-Bewohner einzuladen. „Doch eigentlich müssten wir uns bedanken, dass sie die Einladung überhaupt angenommen haben. Es war für uns eine große Ehre“.

Neben dem Schmerz über den Verlust von Eltern und Geschwistern war auch der zweite Besuch der „Kinder von Blankenese“ geprägt von vielen schönen Erinnerungen. So schwärmte **Aliza Beer** von der Schokolade und den Kirschen. Kirschen, die später einem Buch seinen Titel gaben (siehe Kasten).

Und Renate Victor, die fast gar nicht die Reise von San Francisco nach Ham-

burg angetreten hätte, erinnert sich strahlend: „Hier haben wir wieder angefangen Kinder zu sein. Zu lachen, zu tanzen, zu singen.“

So wurden bei einigen „Kindern von Blankenese“ aus den Tränen der Trauer, Tränen der Wiedersehensfreude.



Renate Victor vor der Gedenktafel am Elsa-Brändström-Haus kam von San Francisco an die Elbe

Brändström-Haus eine Gedenktafel zu Ehren von **Eric** und **Fritz Warburg** und das „Warburg Children's Health Home“ von Bezirkschef **Hinnerk Fock** enthüllt worden war.

Mehr als 300 elternlose Kinder, die

www.kloenschnack.de
helmut.schwalbach@kloenschnack.de

Kirschen auf der Elbe...

Das besondere Kapitel Blankeneser Geschichte taucht in dem 1996 in Israel auf Hebräisch erschienenen Buch auf, dessen Übersetzung der „Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese“ herausgegeben hat. Das Buch enthält Erinnerungen von damaligen Betreuern und Kindern an das „Warburg Children's Health Home“ auf dem Kösterberg, in dem von 1946 bis 1948 jüdische Kinder, die KZ und NS-Verfolgung überlebt hatten, gepflegt wurden, bis sie nach Palästina/Israel auswanderten.

Kirschen auf der Elbe, Taschenbuch, Klaus Schümann Verlag, 12,80 € ISBN 3-9810907-5-6

